

Utopisches Denken

Treffen am 10.04.2019, gestaltet und moderiert von Barbara Streicher, Geschäftsführerin des Vereins ScienceCenter-Netzwerk, und Dana Wasserbacher, Mitarbeiterin am Austrian Institute of Technology.

Zusammenfassung:

Ausgehend vom Projekt „Wiener Utopien & das utopische Wien“ begeben wir uns in einem Workshop auf die Suche nach unseren eigenen utopischen Vorstellungen für die Stadt und unsere Gesellschaft.

Mehr zum Thema:

Das **Projekt „Wiener Utopien & das utopische Wien“** wird von der Kulturabteilung der Stadt Wien gefördert und versucht, ausgehend von klassischen Utopien und historischen Wiener Stadtutopien eine Utopie für die Stadt Wien des Jahres 2050 zu entwickeln. Das Projekt ist als radikal disruptives Gedankenexperiment angelegt und setzt auch Methoden der partizipatorischen Wissenschaftsvermittlung ein.

Was macht Utopien aus? Utopien können als Methode der Antizipation von Zukunft gesehen werden, wobei sich die politische Utopie als Gegenentwurf zur politischen Realität versteht. Auf der inhaltlichen Ebene bieten sich Utopien an, um vielfältige Möglichkeiten gesellschaftlicher Realität zu durchdenken.

Es können **zwei Typen von Utopien** unterschieden werden:

- **Raum-Utopien** entwerfen alternative politische Rationalitäten an fernen / geheimen Orten. Dazu zählen z.B. Thomas Morus – Utopia (1516), Tommaso Campanella – Sonnenstaat (1602), Francis Bacon – Nova Atlantis (1627).
- Im Unterschied dazu erzählen ab dem 18. Jahrhundert **Zeit-Utopien** die Geschichte einer Transformation der Gegenwart in eine ferne, bessere Zukunft, z.B. Louis Sébastien Mercier – Zeitreise eines Menschen aus dem Paris des Jahres 1769 in das Paris von 2240 (1769), Edward Bellamy – Looking backward (1887).

Utopien sind als **Gedankenexperimente** zu verstehen, nicht als Gesellschaftsmodelle oder Handlungsanleitungen.

Politische Utopien zeichnen sich durch vier Merkmale aus:

- Sie kritisieren zeitgenössische Herrschaftsverhältnisse.
- Sie setzen diesen eine rationale Alternative entgegen.
- Sie reflektieren in ihren Gegenentwürfen das utopische Denken ihrer Vorgänger.
- Sie transformieren ihre Gesellschaftskritik in imaginäre Gesellschaften, die einer fundamental anderen Rationalität folgen.

Der **Fokus** von Utopien liegt auf dem Können, nicht auf dem Wünschen, sie gehen vom realen menschlichen Handlungspotential aus und erweitern die ontologische Vielfalt dessen, was heute gültig erscheint.

Wir erwarten heute von politischen Utopien größtmögliche **Reichweite**, sie sollen alle Menschen am idealen Zustand teilhaben lassen, nicht ein utopisches Leben für Wenige auf dem Rücken von Vielen beschreiben.

Für die **Zukunft der Utopie** stellen sich folgende Anforderungen:

- die Komplexität und Unübersichtlichkeit der soziotechnologischen Globalisierung annehmen.
- das ‚gute Leben‘ in planetarischen Wachstumsgrenzen denken,
- wiederfinden, was die Faszination der Utopien über Jahrhunderte ausmachte – Freiheit, Gleichheit und menschliche Entwicklung besser zu realisieren als es die Gegenwart vermag und kluge Versuchsordnung für gesellschaftliche Entwicklung zu sein.

Weitere Ansatzpunkte für das Projekt „Wiener Utopien & das utopische Wien“ sind sowohl die Geschichte des Roten Wiens, als auch reale Stadtdystopien wie z.B. Chinas Geisterstädte.

Workshop:

Nach dieser Einführung stellen wir uns drei Fragen, die Antworten artikuliert jede für sich ‚auf der grünen Wiese‘, wobei wir uns voneinander inspirieren lassen.

Eine Zusammenfassung in Stichworten:

Was ist meine Sehnsucht für Wien 2050?

- Nachhaltigkeit: Klimaziele erreicht, energieautonome Gebäude, keine fossile Energie, Fortbewegung ohne Autos
- frei von Überwachung, dekontrollierte Stadt, individuelle Freiheit, Sicherheit für alle
- gutes Miteinander in Vielfalt, Neugier statt Angst vor dem Fremden
- weniger Druck, eine Stadt in der auch die Alten und Bedürftigen gut leben können, in der Muße geschätzt wird, in der Handwerk gedeiht
- Grundeinkommen, Sozialleistungen unabhängig von Lohnarbeit
- gleiche Bildungschancen für alle, gleiche Lebensqualität für alle
- wertschätzendes Verhältnis zwischen Wien und dem ländlichen Raum
- vom Ich zum Wir kommen

Was würde unsere Gesellschaft radikal positiv verändern?

- anderes Bildungssystem: alle Menschen sind für Bildung zuständig und verantwortlich, Kinder werden ermutigt Grenzen zu überschreiten, Fehler zu machen
- Widerspruch wird geschätzt, Konflikte werden friedlich und gewaltfrei gelöst, Menschen reflektieren ihre Rolle und fühlen sich in andere ein
- Achtsamkeit im Umgang mit Menschen und allen Lebewesen, der Wert eines Menschen definiert sich nicht durch Abgrenzung zur/zum Anderen
- Grundbedürfnisse sind weltweit gestillt (Ernährung, Gesundheit, Bildung)
- Fülle statt Mangeldenken, Reichtum erkennen, Leben ohne Neid
- Lernen und Arbeiten in Freiheit sind möglich, weil Güter gerecht verteilt sind
- Technische Lösungen für praktische Probleme, Implantate

Was sollte in einer utopischen Gesellschaft gedeihen können?

- Toleranz statt Besserwisserei, Widerspruch als Inspiration, Diskursfähigkeit, Dynamik, Freude an Vielfalt
- Friedliches Zusammenleben
- Kreativität, Kunst und Kultur
- Langsamkeit, Kultur der Stille, Sanftheit
- Solidarität und Geschlechtergerechtigkeit weltweit
- Recht auf Selbstbestimmung und Selbstdefinition, freie Berufswahl nach Fähigkeiten, Freiheit vom Leistungsdruck
- Bereitschaft zur Teilhabe und zur Beteiligung
- kein Raum für / kein Bedarf nach Ideologien und -ismen

Unser Resümee:

Es ist nicht leicht, langfristig und radikal utopisch zu denken, wir landen rasch bei unseren (bescheidenen) Wünschen an die Gegenwart. Schnell taucht die Frage der Transformation auf, nach dem politischen Weg zu unseren Idealvorstellungen.

Zentrale utopische Themen sind Bildung und Vermögensverteilung; in diesem Zusammenhang ist auch die aktuelle Debatte über Kauf-Enteignungen von Wohnraum in Berlin interessant.

Utopien sind vom jeweiligen Kulturkreis und Sprachraum geprägt. Vielen Menschen in Afrika gilt das heutige Europa als Utopie.

Die diskutierten Utopien ähneln einander in vieler Hinsicht – damit bleibt bewusst, dass die Utopien der einen zugleich die Dystopien der anderen sein können.

Tipps:

Website des Projekts „Wiener Utopien & das utopische Wien“:

<http://utopien.wien/>

Protokoll: Barbara Smrzka